

Der Generalstreik in Backnang im Jahr 1920

Von Bernhard Trefz

Die Zeit zwischen dem Ende des Ersten Weltkriegs und der noch nicht stabilisierten Demokratie in der Anfangsphase der Weimarer Republik war geprägt von großer Unsicherheit und wirtschaftlicher Not, die sich vor allem die radikalen linken Kräfte zunutze machen wollten, um auch in Deutschland eine Räterepublik nach sowjetischem Vorbild zu errichten. Die Mobilisierung der Arbeiterschaft durch das Mittel des Generalstreiks diente dabei als wichtige Maßnahme, um das ohnehin angeschlagene wirtschaftliche Leben lahmzulegen und dadurch radikale politische Forderungen durchsetzen zu können. Schon die Novemberrevolution 1918, die das deutsche Kaiserreich zu Fall brachte, begann ja mit einem Generalstreik. Auch in Württemberg versuchten die linken Aufständischen die provisorische Landesregierung zu stürzen, indem sie sich zwischen Januar und April 1919 mehrfach des Mittels des Generalstreiks bedienten. Die oftmals gewalttätigen Auseinandersetzungen fanden dabei hauptsächlich in Stuttgart statt, wirkten sich aber auch auf andere Städte aus.

Backnang hatte sich bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs zu einer veritablen Industriestadt mit rund 8 500 Einwohnern entwickelt, die vor allem durch drei Industriezweige geprägt war: Spinnerei (J. F. Adolff), Lederindustrie (unter anderem Lederfabriken Carl Kaess, Louis Schweizer und Fritz Häuser) sowie Fahrzeug- und Motorenbau (Carl Kaelble).¹ Deshalb kann es auch nicht verwundern, dass sich ein Teil der Arbeiter in der Industriestadt Backnang von den Geschehnissen in der Landeshauptstadt beeinflussen ließ. Entsprechend gab es vom 1. bis 3. April 1919 anlässlich des Generalstreiks in Stuttgart auch in Backnang einen *3tägigen Sympathiestreik*, der seinen Ausgang *im Betrieb der Maschinen-*

fabrik Carl Kaelble mit Ausschreitungen gegen Inhaber u. Angestellte der Firma nahm und dem sich insgesamt 500 bis 600 Backnanger Arbeiter anschlossen. Am 4. April war der ganze Spuk allerdings schon wieder vorbei, ohne dass es zu *weiteren öffentlichen Kundgebungen oder Ruhestörungen* gekommen wäre.² In der örtlichen Zeitung „Murrthal-Bote“ war darüber nur ein lapidarer Satz zu lesen: *Seit heute Dienstag früh [= 1. April] stehen die großen gewerblichen Betriebe der Stadt gleichfalls still.*³ Mehr Informationen bekam der Leser nicht. In diesem Fall wäre es natürlich interessant gewesen, die Berichterstattung in der damals noch vorhandenen zweiten Backnanger Zeitung, dem „Backnanger Volksfreund“, zu lesen. Von dieser eher links-liberalen Zeitung, die von 1896 bis 1922 erschien, ist jedoch leider kein Exemplar aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg mehr überliefert.⁴ Die Streiktage im April 1919 boten jedoch schon mal einen leichten Vorgeschmack dessen, was dann im Sommer 1920 in Backnang passieren sollte.

Generalstreik in Stuttgart im August 1920

Obwohl sich die politische Lage im Volksstaat Württemberg bis Mitte 1920 einigermaßen stabilisiert hatte, blieb die wirtschaftliche Situation weiterhin angespannt. Der eklatante Mangel in lebensnotwendigen Bereichen wie Kohle-, Textil- oder Stromversorgung sowie die fortgesetzten Verteuerungen der Lebensmittel sorgten für eine äußerst fragile Situation, sodass es nur wenig bedurfte, um soziale Unruhen oder gar Streikbewegungen auszulösen. So gab es beispielsweise am 22. Juni 1920 in Stuttgart eine Großdemonstration gegen die soziale Situation,

¹ Vgl. dazu: Bernhard Trefz: Die Geschichte der Industrie in Backnang. Die Entwicklung der wichtigsten Branchen von ihren Anfängen bis in die heutige Zeit. – In: BJB 27, 2019, S. 57 bis 113.

² StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 1.

³ MB vom 1. April 1919.

⁴ Bernhard Trefz/Frank Nopper (Hg.): Das Backnang-Lexikon. Backnang 2014, S. 219.



Blick vom Hagenbach auf Backnang um 1920. Im Vordergrund schön zu sehen die Industriebauten der Lederfabrik Carl Kaess im Biegel.

die sich auch auf andere Städte Württembergs auswirkte, wo es teilweise wiederum zu gewalt-samen Auseinandersetzungen kam. Auch in Backnang fand auf dem Marktplatz eine Kundge-bung durch die Arbeiterschaft statt, die stark be-sucht war, aber in voller Ordnung verlief.⁵

Das Fass zum Überlaufen brachte dann ein nicht ganz unwichtiger Aspekt der umfangrei-chen Finanz- und Steuerreform von Matthias Erz-berger (1875 bis 1921), dem Reichsminister der Finanzen. Es kam zu einer Einführung des direk-ten Lohnsteuerabzugs und einer Erhöhung der Einkommenssteuer. Betrug diese zuvor maximal vier Prozent, stieg sie nun auf mindestens zehn Prozent an.⁶ Demonstrationen der Arbeiter bei Daimler und Bosch in Stuttgart gegen diese Maß-nahmen führten dazu, dass die württembergische Landesregierung die Unternehmen am 26. Au-gust 1920 von Polizeikräften besetzen ließ. Da-rauffhin riefen die Betriebsräte zum Generalstreik auf, der sich unter dem Motto *Diesem Staate kei-ne Steuern* über fast zwei Wochen hinzog.⁷ Auch dieses Mal wirkten sich die Ereignisse in der Lan-deshauptstadt auf andere Städte in Württemberg aus – unter anderem eben auch auf Backnang.

Beginn des Streiks in Backnang

Die Auseinandersetzungen in Backnang be-gannen am 30. August 1920, einem Montag – wie schon im Jahr zuvor interessanterweise mit *Ausschreitungen in der Firma Karl Kaelble*. Au-ßerdem kam es bei der Gastwirtschaft „Rössle“ (Bereich heutiger Adenauerplatz) zum *Angriff auf einen Beamten des städtischen Kohlenamts* und zur *gewaltsamen Schließung des Betriebs* beim Kreditverein (spätere Volksbank).⁸ An diesem Tag bildeten die Streikenden einen *Aktionsausschuss*, der um 17 Uhr beim Oberamt im Stiftshof (heu-tiges Amtsgericht) vorstellig wurde. Dort verfass-

te man ein Telegramm an das Innenministerium in Stuttgart mit folgendem Inhalt: *In Backnang Generalstreik. Aktionsausschuss der ausständ. Arbeiter ist beim Oberamt erschienen und wünschte Vorstellung des Oberamts an die Re-gierung da bei längerer Dauer des Streiks schwe-re Unruhen zu befürchten sind. Schon heute verschiedene Ruhestörungen in Betrieben und auf den Strassen erfolgt. Baldige Erledigung des Streiks in öffentlichem Interesse.*⁹

Über die genaue Zusammensetzung des hier genannten Aktionsausschusses ist leider nichts bekannt. Einer Anzeige im „Murrthal-Boten“, in der sich Mitglieder der Arbeiterbewegung über die nachträgliche Berichterstattung zum Gene-ralstreik (dazu später mehr) in dieser Zeitung be-schwerten, sind folgende Namen und Funktionen zu entnehmen: *K. Keuler (Gewerkschaftskartell Backnang) – K. Krauter (Unabh. Sozialdem. Partei Backnang) – K. Langbein (Betriebsräte-Organisation Backnang)*.¹⁰ Die Identifikation die-ser Personen ist nicht ganz einfach, da der bei allen drei verwendete Buchstabe „K“ vor dem Namen wohl nicht auf den Vornamen ver-weist, sondern eher die in der Arbeiterbewegung übliche Anredeform „Kollege“ meint. Relativ sicher zuordnen lassen sich zumindest zwei der hier Genannten: Bei dem Vertreter des Gewerk-schaftskartells dürfte es sich um den in der Back-nanger Holzwarenfabrik beschäftigten Holz-bildhauer Karl Keuler (1884 bis 1965) gehandelt haben. Er saß seit der Wahl vom 18. Mai 1919 für die USPD im Backnanger Gemeinderat, wech-selte später zur KPD, blieb im Gremium bis 1931 und gehörte ihm zwischen 1948 und 1951 erneut an.¹¹ Der im „Murrthal-Boten“ genannte Vertreter der USPD war wohl der Gerbereiarbeiter Robert Krauter (1876 bis 1958), der von 1919 bis 1922 für diese Partei im Backnanger Gemeinderat saß.¹²

Bei den hier genannten Personen handelte es sich jedoch vermutlich um die von Oberamt-

⁵ MB vom 23. Juni 1920.

⁶ RGBL 1920, S. 359 bis 378.

⁷ Neueste Nachrichten. Herausgegeben während der Dauer des Generalstreiks von den Stuttgarter Tageszeitungen vom 2. September 1920. Vgl. dazu: Wilhelm Kohlhaas: Chronik der Stadt Stuttgart 1918–1933. Stuttgart 1964 (= Veröffentlichun-gen des Archivs der Stadt Stuttgart 17), S. 27.

⁸ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 2. Der Kreditverein residierte zu der Zeit in den Räumlichkeiten der ehemaligen Gaststätte „Krone“ an der Aspacher Brücke.

⁹ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 1.

¹⁰ MB vom 10. September 1920.

¹¹ StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Karl Keuler“; Bac G 001-78, S. 462; GR-Protokoll 80, S. 293; MB vom 21. Mai 1919 und 15. Dezember 1925.

¹² StAB Bac G 001-72, S. 71; MB vom 12. Dezember 1922.

D. Z. M. III, S. 201, 2

Abfertigung
für besondere Telegramme,
(vor die Strafe zu setzen.)

Sortierstellen: A 37
 Sonstige Gebühren: A 37
 Monat: **April** 1920
 Befördert am Uhr
 in Stellung
 Datum: **2. April**
 Formart über Sortierstellen: 21a.

Nummer
 von **Backang**
 an **Stuttgart**

Nummer	Vorgang	Zeit der Aufgabe			Dienstliche Zufüge:
		Zug	Einmale	Einmal	
	Zerwürter Rührer Gruppen				

Gegen: **Streife (Wohngangangehörige vor die Bestimmungsbefreiung zu setzen). Zeitliche Strafbefreiung.**

Ministerium des Innern

S t u t t g a r t

(Bestimmungsbefreiung)

In Ausführung Generalstreife-Aktivitätsbesetzung der
 ausstehend. Arbeiter ist beim Oberamt erschienen und
 Wünsche betreffend Verhinderung des Oberamtes an die Regierung und
 da bei längerer Dauer der Streife besondere Vorkehrungen zu
 beabsichtigen sind. Schon heute vorredende Inhaber-
 ungen in betriebl. und in der Wohnung eintritt.
 Baldige Friedigung des Streiks in öffentlichen
 Interesse.

O b e r a m t

Telegramm des Oberamtes Backang an das Ministerium des Innern in Stuttgart vom 30. August 1920 mit dem Eröffnungssatz: „In Backang Generalstreik“.

mann Dr. Heinrich Klumpp (1875 bis 1961)¹³ in den Akten *als im Hintergrund stehende alte Führer* bezeichneten Arbeiter, während der Aktionsausschuss *aus lauter neuen und radikalen Leuten bestand*.¹⁴ Damit ist auch klar, dass die Streikenden in Backnang keineswegs geschlossen auftraten, sondern die treibende Kraft eher junge Arbeiter waren.

Am Abend des ersten Streiktages bereitete sich das Oberamt dann in telefonischen Verhandlungen mit dem Stadtpolizeiamt und dem Landjäger-Stationskommandanten bereits auf Schlimmeres vor – nicht zu Unrecht, wie die Ereignisse des nächsten Tages zeigen sollten.

Aktionen der Streikenden in der Stadt

Während es am ersten Tag des Streiks, bis auf die oben genannten Aktionen, eher ruhig blieb, sollte sich dies am 31. August, dem zweiten Streiktag, grundlegend ändern. An verschiedenen Stellen in der Stadt wurden nun auswärtige Bauern aufgehalten, die ihre landwirtschaftlichen Produkte zum Verladen auf den Bahnhof bringen wollten. So wurden beispielsweise zwei Landwirte aus Großaspach, die mit ihrem von Kühen gezogenen Fuhrwerk voller Kartoffeln auf dem Weg zum Bahnhof waren, *auf der Straße oberhalb vom Rathaus in Höhe des Kaufmann[s] Feucht*¹⁵ von Streikenden aufgehalten und gewaltsam an der Weiterfahrt gehindert. Es kam dabei zu einem Handgemenge und nur das Einschreiten der Polizei konnte Schlimmeres verhindern. Die beiden Bauern mussten schließlich unverrichteter Dinge wieder nach Hause fahren. Als Haupttäter wurden von Schutzmann Otto Belz die beiden Gerbereiarbeiter Karl Freytag (1896 bis 1961) und Georg Hirzel (1891 bis 1968) identifiziert, wobei die Aussagen, wer genau nun

wen am Hals gepackt und mit der Peitsche bedroht habe, naturgemäß auseinandergingen.¹⁶

Ein weiterer Vorfall ereignete sich beim Gasthaus „Deutscher Kaiser“ in der (damaligen) Weissacher Straße. Dort wurde ein mit Blumentöpfen beladener *Kraftwagen* der Ziegelei Rombold in Unterweissach von *50 bis 60 streikenden Arbeitern* angehalten und am Weiterfahren gehindert. Wie Karl Freytag später aussagte, sei er vom Aktionsausschuss *bestimmt* worden, *sämtliche Fuhrwerke anzuhalten*. Am „Deutschen Kaiser“ trat auch der Tagelöhner Karl Pfizenmaier (1893 bis 1964) in Erscheinung, der Fuhrwerke mit Obst stoppte.¹⁷ Offensichtlich wurden diese Aktionen jedoch erst im Verlauf des Tages konsequent durchgeführt, da zumindest „Lammwirt“ Friedrich Michelfelder (1885 bis 1963) aus Großaspach am Vormittag noch mit einem Wagen voller Kartoffeln *für die Pflgeanstalt Stetten* zum Bahnhof durchkam. Als er gerade beim Entladen war, wurde er von einem Streikenden beleidigt: Er sei doch auch einer von diesen, *die das Reich betrogen hätten*, er sei *doch auch Offizier gewesen*. Es folgten zwar weitere Beschimpfungen wie *Wucherer, Prestreiber u.s.w.*, Michelfelder konnte jedoch seine Kartoffeln entladen.¹⁸ Dies scheint aber eher die Ausnahme gewesen zu sein, da die Ereignisse am Bahnhof sich ab dem Nachmittag des 31. August geradezu überschlugen.

Eskalation am Bahnhof

Auf der Bahnstation Backnang hatte man es wohl mit der Angst zu tun bekommen, da man eine *Abteilung Verkehrswehr* zum Schutz des Bahnhofs anforderte, die am frühen Morgen des 31. August in Backnang ankam und nicht unwesentlich zur Verschärfung der ganzen

¹³ Klumpp war erst seit Frühjahr 1920 Oberamtsvorstand in Backnang und blieb es bis zu seiner krankheitsbedingten Zurrücksetzung im Jahr 1937. Die Amtsvorsteher der Oberämter, Bezirksämter und Landratsämter in Baden-Württemberg 1810 bis 1972. Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft der Kreisarchivare beim Landkreistag Baden-Württemberg. Stuttgart 1996, S. 352 f.

¹⁴ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 32.

¹⁵ Das Kolonial- und Spezereiwarengeschäft von Carl Feucht (1858 bis 1947) befand sich in der Oberen Marktstraße 6 (heutige Marktstraße 28). Adressbuch Backnang und Umgebung 1920/21, S. 51.

¹⁶ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 23.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Ebd. Zu Michelfelder siehe auch: Gertrud Ohrnberger/Dorothea Bödeker: Zum Wohl, hoch lebe das „Lamm“. Erinnerungen an ein Großaspacher Gasthaus zwischen 1910 und 1960. – In: Bjb 20, 2012, S. 42 bis 57. Zu seiner Zeit als Offizier im Ersten Weltkrieg siehe: Bernhard Trefz (Hg.): Feldpostkarten und -briefe Großaspacher Soldaten 1914 bis 1918. 4. Teil: 1917. – In: Bjb 25, 2017, S. 61 f., 66 bis 69.



Obere Markt-Straße

Backnang

Blick auf den Marktplatz mit Rathaus um 1900. In Höhe des Kaufmanns Feucht und damit in unmittelbarer Sichtweite des Rathauses hielten streikende Arbeiter 1920 Fuhrwerke auf dem Weg zum Bahnhof an.

Situation beitragen sollte.¹⁹ Wie Oberamtmann Klumpp noch in der Nacht des 31. August schriftlich durch besonderen Boten an das Innenministerium meldete, geschah die Anforderung der Verkehrswehr ohne Rücksprache mit dem Oberamt.²⁰ Er berichtete weiter, dass er kurz nach 6 Uhr [= 18 Uhr] aus Richtung Bahnhof Gewehrfeuer gehört habe. Die Schießerei sei aus einem Wortwechsel zwischen den Arbeitern und einem Posten der Verkehrswehr entstanden und es sei nur besonnenen Elementen der Verkehrswehr zu verdanken gewesen, dass ein Schiessen auf die Arbeiter selbst verhindert werden konnte. Aufgrund der Gewehrschüsse versammelte sich eine größere Menschenmenge vor dem Bahnhof und es entstand eine äußerst angespannte Situation, die nur durch die gemeinsamen Bemühungen des stellvertretenden Stationsvorstands auf der einen und des Vorsitzenden des Aktionsausschusses auf der anderen Seite beruhigt werden konnte.²¹

Klumpp begab sich um 20.30 Uhr mit dem Landjäger-Stationskommandanten Karl Raff zum

Bahnhof und erfuhr dort zu seinem Schrecken, dass ein Panzerzug mit Verstärkung für die Verkehrswehr angefordert worden war, was mit Sicherheit die sowieso schon angespannte Lage weiter anheizte. Klumpp versuchte zu erreichen, dass der Zug nach seiner Ankunft nach der Station Maubach zurückdirigiert u. dort in Bereitschaft gestellt werde.²² Dies misslang jedoch, weil der Wille der Mehrheit der durch das Geschrei der Backnanger Arbeiterschaft eingeschüchterten Verkehrswehrmannschaften stärker war.²³ Wie lange der Panzerzug in Backnang war und wie viel Besatzung er an Bord hatte, wird aus den Akten leider nicht klar. Fest steht, dass es durch gutes Zureden schließlich gelang, die anwesenden Arbeiter zum Verlassen des Bahnhofsgebäudes zu bewegen.

Gegen 23 Uhr erfuhr Klumpp, dass die Verkehrswehr zwei Arbeiter festgenommen habe, von denen einer wieder freigelassen, der andere jedoch schon wegbefördert worden sei. Dabei handelte es sich um den oben bereits erwähnten



Am Backnanger Bahnhof kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen.

¹⁹ Bei der Verkehrswehr handelte sich um eine Art Bürgerwehr, in der sich während des Generalstreiks im Frühjahr 1919 *Bedienstete der Eisenbahn und der Post* zusammenschlossen, um *Bahn- und Postanlagen* zu schützen. Paul Sauer: *Württemberg in der Weimarer Republik*. – In: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte* Bd. 4. Stuttgart 2003, S. 86.

²⁰ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 3. Wie Klumpp in einem späteren Bericht schrieb, habe die Bahnstation dabei auf *ihre eigene Zuständigkeit* bestanden und den *Bahnhof als Reichsgebiet* erklärt. Ebd., Fasz. 32.

²¹ Ebd., Fasz. 3.

²² Ebd.

²³ Ebd., Fasz. 32.

Karl Pfizenmaier, den Klumpp folgendermaßen charakterisierte: Er sei eine *politisch keine irgendwie eine Rolle spielende Persönlichkeit u. sein[em] Gerede sei keinerlei ernstliche Bedeutung beizumessen*.²⁴ Ganz anders sah dies der Landjäger-Stationskommandant Raff, der Pfizenmaier als *gefährlichen und arbeitsscheuen Mensch* beschrieb: *Er ist es, der unter dem Vorwand der Geisteskrankheit sich alle Liederlichkeiten herauszunehmen wagt, unter der Mitwirkung seiner noch gefährlicheren Ehefrau, die ebenfalls nichts arbeitet, aber es meisterhaft versteht unter Benützung von falschen Lügengerüchten die Leidenschaft der Streikenden anzustacheln*.²⁵

Letztlich ging es um die Frage, wer für die Verschärfung der Lage am Bahnhof verantwortlich war. Im Nachbericht des „Murrthal-Boten“ zum Generalstreik, der bezeichnenderweise auf einem *Tätigkeitsbericht der Verkehrswehr* beruhte, war mit Karl Pfizenmaier der Schurke schnell ausgemacht: *Ein Hauptträdelsführer, der zum Sturm auf den Bahnhof aufgefordert und die Eisenbahnbeamten mit Totschlagen bedroht hatte, wurde von der Verkehrswehr festgenommen und abgeführt*.²⁶ Ganz anders war die Einschätzung von Oberamtmann Klumpp, der heftige Vorwürfe gegen die Verkehrswehr erhob: Dabei hätte es sich um *eine völlig undisziplinierte Truppe* gehandelt, *deren Anwesenheit eine schwere Gefahr für die öffentliche Ruhe in Backnang bedeutet, umso mehr als der sogenannte Leiter offenbar nicht den geringsten Einfluß auf ihr Vorgehen besitzt*.²⁷

Aufseiten der Arbeiterschaft sprach man ebenso von *einem provokativen Auftreten der Verkehrswehr*, die einen Mann *ohne jeden Anlaß festgenommen und derart mit Gummiknüppeln verprügelt hätte, so daß stündlich mit seinem Tode gerechnet werden muß*. Außerdem sei dem Oberamtmann *von den bewaffneten „Staatsstützen“ der Revolver auf die Brust gesetzt worden*.²⁸ Abgesehen vom Auftreten der Verkehrswehr, deren Verhalten ja auch von Ober-

amtmann Klumpp ausdrücklich gerügt wurde, war der Rest ziemlich übertrieben. Einzelne Teile der Verkehrswehr fuchtelten zwar mit Revolvern und Handgranaten herum, bedrohten jedoch Klumpp keineswegs in der oben beschriebenen Weise.²⁹ Auch die Aussagen über den Zustand von Pfizenmaier waren übertrieben, auch wenn er sich vermutlich nicht – wie vom „Murrthal-Boten“ behauptet – *einer ausgezeichneten Gesundheit* erfreut haben dürfte.³⁰

Fortführung des Streiks und zahlreiche Verhandlungen

Die nächsten Tage waren vor allem durch zahlreiche Verhandlungen des Oberamts mit den verschiedenen Akteuren geprägt: Dazu gehörten in erster Linie der Aktionsausschuss der streikenden Arbeiter und die Verkehrswehr am Bahnhof, aber auch beispielsweise die Güterbeförderer und die Schultheißen der umliegenden Orte, deren Landwirte stark vom Streik betroffen waren, da sie ihre Produkte nicht mehr ungehindert auf den Backnanger Bahnhof bringen konnten. So beschwerte sich beispielsweise der Großaspacher Schultheiß August Müller (1879 bis 1928) am 1. September über die *grobten Gewalttätigkeiten und Misshandlungen gegenüber Bauern* am Tag zuvor.³¹ Oberamtmann Klumpp sah sich deshalb veranlasst, am 2. September in Backnang eine außerordentliche Sitzung des *Bezirksrats in körperschaftlichen Angelegenheiten* abzuhalten. Das eher auf Ausgleich und Deeskalation abgestimmte Vorgehen des Oberamts stieß dabei nicht nur auf Zustimmung: Schultheiß Müller und *andere landwirtschaftliche Vertreter* waren nämlich der Meinung, *es hätte den Arbeitern gegenüber mehr Gewalt angewendet werden sollen*. Die geladenen Vertreter der Stadt Backnang sprachen sich dagegen *gegen jeden Zwang, auch gegen die Herbeiziehung der Polizeiwehr* aus.³²

²⁴ Ebd., Fasz. 3.

²⁵ Ebd., Fasz. 5.

²⁶ MB vom 6. und 13. September 1920.

²⁷ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 5.

²⁸ Mitteilungsblatt des Aktions-Ausschusses der Stuttgarter Betriebs-Räte vom 2. September 1920.

²⁹ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 32.

³⁰ MB vom 6. September 1920.

³¹ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 4.

³² Ebd., Fasz. 9. Mit dem Begriff *Polizeiwehr* war vermutlich die Verkehrswehr gemeint.

Diese Haltung ist insofern nicht verwunderlich, da der maßgebliche Repräsentant der Stadt zu der Zeit Wilhelm Erlenbusch (1871 bis 1944) war. Er vertrat als Amtsverweser den aufgrund seiner Fronterlebnisse im Ersten Weltkrieg psychisch erkrankten eigentlichen Stadtschultheißen Hermann Eckstein (1872 bis 1921) und sympathisierte schon aufgrund seiner Biografie (Mitbegründer der Backnanger SPD, Gründer des Spar- und Konsumvereins Backnang, Führer der Backnanger USPD) mit den Anliegen der Backnanger Arbeiter.³³ Entsprechend beschwerte sich Oberamtmann Klumpp später, dass Erlenbusch *als Angehöriger und Führer der Unabhängigen von Anfang an jedes aktive Verhalten ablehnte*.³⁴ Auch ein namentlich nicht genannter Backnanger Bürger brachte in einem Leserbrief an den „Murrta-Boten“ seine Empörung über das Verhalten der Stadtverwaltung zum Ausdruck: *Ich frage: Wo bleibt da das Rathaus? Darf die Stadtleitung*

*in dieser gemeinnützigen Sache Partei nehmen, weil in Stuttgart gewisse Leute keine Steuern zahlen wollen?*³⁵

Zum Verdruss in der Bevölkerung trug auch nicht unwesentlich der Umstand bei, dass die Stadt inzwischen *ohne Licht und Kraft* war, weil die städtischen Arbeiter das Gaswerk stillgelegt hatten.³⁶ Deshalb forderte Oberamtmann Klumpp am 3. September den Aktionsausschuss auf, *im Interesse eines geordneten Betriebs des Bezirkskrankenhauses, des Erscheinens der hiesigen Zeitungen und auch zur Verarbeitung des hier liegenden Obstes zu Most den Betrieb des Gaswerks wenigstens in beschränktem Umfange sicherzustellen*. Außerdem warb er noch einmal eindringlich dafür, *dem Verkehr mit Obst keine weiteren Hindernisse in den Weg zu legen*.³⁷ Scheinbar war ein Teil der Streikenden durchaus einsichtig: So konnte ein Landjäger am 3. September derart auf die Streikposten, die in der



Bis 1920 versorgte Backnang seine Bürger mit elektrischer Kraft aus dem städtischen Gaswerk, erst danach wurde mithilfe der Kawag ein Stromnetz aufgebaut.

³³ Backnang-Lexikon (wie Anm. 4), S. 52 u. 56. Zu Erlenbusch siehe auch: Erich Bauer: Wilhelm Erlenbusch (1871 bis 1944). – In: Bjb 3, 1995, S. 87 bis 101.

³⁴ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 32.

³⁵ MB vom 13. September 1920.

³⁶ Neueste Nachrichten. Herausgegeben während der Dauer des Generalstreiks von den Stuttgarter Tageszeitungen vom 2. September 1920.

³⁷ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 10. Vom 31. August bis 3. September 1920 (je einschließlich) gab es keine Ausgaben des „Murrta-Boten“. Auch der „Backnanger Volksfreund“ dürfte in dieser Zeit nicht erschienen sein.

Weissacher Straße Fahrzeuge mit Obst aufhielten, einwirken, dass sie die Fuhrwerke weiterfahren ließen.³⁸

Ein weiteres Problem kündigte sich im Bereich des Bahnhof: Die Station Backnang beschwerte sich am 3. September bei der Eisenbahn-Generaldirektion in Stuttgart darüber, dass sich auf dem Backnanger Bahnhof etwa 100 mit Kohlen, Rinde und Häuten beladene Güterwagen befinden, die Gleise verstopfen und den Verkehr behindern würden. Die Wagen könnten nicht entladen werden, weil streikende Kommunisten planmäßig und gewaltsam den Abtransport verhindern würden, weil sie keine Fuhrwerke zum Bahnhof durchließen.³⁹ Dieses Problem sollte sich jedoch relativ schnell erledigen, da der Streik nach fast einer Woche zu Ende ging.

Ende des Streiks und unterschiedliche Beurteilung

Die zahlreichen Verhandlungen, die Oberamtmann Klumpp mit den verschiedenen Akteuren geführt hatte, brachten schließlich ein Ende des Streiks. So konnten die Landjäger bei ihren Patrouillen am 4. September feststellen, dass nirgends mehr Streikposten standen und der Verkehr zum und vom Bahnhof ganz regelmäßig vorstättenging: *Der Streik dürfte somit als beendet betrachtet werden.*⁴⁰ Auch Oberamtmann Klumpp konnte dies am 6. September bestätigen: *Seit Samstag früh [= 4. September] herrscht völlige Ruhe. Die Arbeit in der Stadt ist am Samstag teilweise, und heute in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.*⁴¹

Naturgemäß gab es anschließend unterschiedliche Beurteilungen des Ganzen. Der Nachbarbericht im „Murrthal-Boten“ gab die Schuld für die gewaltsamen Auseinandersetzungen den Streikenden und sah das Gelingen des Streiks von vorneherein *in Frage gestellt.*⁴² Dies wieder-

um wurde von der Arbeiterseite als *Schwarzmalerei* bezeichnet und man verwies noch einmal ausdrücklich darauf, *wie sehr sich die Arbeiterschaft um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bemüht hat.*⁴³ Diese Einschätzung wurde von Oberamtmann Klumpp übrigens durchaus geteilt: *Die hiesige Arbeiterschaft ist, zumal da sie sich zum grossen Teil mehr aus Solidaritätsgefühl als aus innerer Überzeugung dem Streik angeschlossen hat, im grossen Ganzen ruhig und diszipliniert.*⁴⁴ Für den „Murrthal-Boten“ war dieses Verhalten jedoch kein *besonderes Verdienst: Ein ordentlicher Bürger und Arbeiter hält sie [= Ruhe und Ordnung] von selbst.*⁴⁵

Oberamtmann Klumpp betonte abschließend noch einmal die maßgebliche Rolle der jungen radikalen Arbeiter im Gegensatz zu den eher im Hintergrund agierenden *alten Führern*. Er sah eine *ungeheure Spannung in der Arbeiterschaft*, die hauptsächlich daraus resultiert habe, dass der Streik eben keine *unmittelbare Angelegenheit von Backnang* gewesen sei, sondern eher ein *Sympathiestreik* aufgrund der Ereignisse in Stuttgart. Die Gründe für das letztliche Ende des Streiks waren aus seiner Sicht folgende: *Die Belehrung der jüngeren radaulustigen Elemente soll die ältere Arbeiterschaft, nicht zuletzt unter dem Einfluss der Hausfrauen, denen das Wirtschaftsgeld ausgegangen war, so gründlich besorgt haben, dass der Erfolg noch heute zu spüren ist, und jedenfalls wirksamer als das Eingreifen einer bewaffneten Macht, das selbst im günstigsten Falle eine starke Beunruhigung in die Arbeiterschaft hineingetragen hätte.*⁴⁶

Gerichtliches Nachspiel

Bereits am 6. September 1920, also unmittelbar nach Beendigung der Streiks, erging eine geheime Aufforderung des Württembergischen Ministeriums des Innern an die Stadtdirektion Stuttgart

³⁸ Ebd., Fasz. 12.

³⁹ Ebd., Fasz. 16.

⁴⁰ Ebd., Fasz. 18.

⁴¹ Ebd., Fasz. 17.

⁴² MB vom 6. September 1920.

⁴³ MB vom 10. September 1920.

⁴⁴ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 3.

⁴⁵ MB vom 13. September 1920.

⁴⁶ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 32.

und sämtliche Oberämter, alle *im Zusammenhang mit den Streikunruhen* aufgetretenen Fälle von *Nötigung, Amtsanmassung, Hausfriedensbruch und Aufforderungen zu Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen* zu untersuchen und gegebenenfalls zur Anzeige zu bringen.⁴⁷ Dies wurde in Backnang durch das Württembergische Landjägerkorps nur wenige Tage später konsequent umgesetzt: Am 9. September 1920 erfolgten Anzeigen gegen Karl Pfizenmaier und Karl Freytag wegen *Nötigung, leichter vorsätzl. Körperverletzung, Beleidigung, evt. wegen Landfriedensbruch*. Außerdem wurden Freytag, die Gerbereiarbeiter Gottlob Grün (1902 bis 1984) und Christian Kübler (geb. 1903) sowie der Tagelöhner Friedrich Geist (geb. 1901) wegen *Landfriedensbruch* angezeigt.⁴⁸

Die Anzeigen gegen die drei zuletzt genannten jungen Arbeiter hatten offensichtlich keine juristischen Folgen, gegen Pfizenmaier und Freytag wurde jedoch im November 1920 vor dem Landgericht Heilbronn verhandelt. Während Freytag wegen *Beleidigung zu 100 M Geldstrafe* verurteilt wurde und damit noch relativ glimpflich davonkam, lautete bei Pfizenmaier das Urteil *9 Monate Gefängnis, abzüglich 15 Tage Untersuchungshaft wegen Nötigung, einfacher Körperverletzung, Aufruhr und Verbrechensbedrohung*. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass Pfizenmaier *sich wie ein Tier aufgeführt habe und einen Bahnbeamten folgendermaßen beleidigt und bedroht hätte: Du Kaffer, Du dreckiger; Du siehst die Sonne nicht mehr aufgehen, wenn Du in die Stadt kommst, schlage ich Dich tot!*⁴⁹

Heftige Kritik übte der Backnanger Oberamtmann Klumpp an der gerichtlichen Aufarbeitung: *Da in der Gerichtsverhandlung nur Einzelne der Geschädigten und Bedrohten und gar keine Augenzeugen von der anderen Seite als Zeugen vernommen worden sind, geben die Gerichtsakten ein völlig unzureichendes Bild der Gesamtlage.*⁵⁰ Scheinbar ging es dem Gericht nicht um

eine akurate Aufarbeitung der Auseinandersetzungen am Backnanger Bahnhof, sondern eher darum ein Exempel zu statuieren. Da zu dem Urteil eine Revision eingelegt wurde, ging das Ganze noch an das Reichsgericht in Leipzig, dem damaligen obersten Gerichtshof in Deutschland.⁵¹ Allerdings verzögerte sich dadurch die Vollstreckung des Urteils nur, da es zu einer Bestätigung durch das Reichsgericht kam. Deshalb musste Pfizenmaier vom 2. August 1922 bis 9. März 1923 seine Strafe im Gefängnis in Ulm absitzen.⁵²

Fazit

In der Backnanger Stadtchronik von 1991 ist zum Generalstreik in Backnang Folgendes zu lesen: *Ein Aktionsausschuß der linken Parteien und Gewerkschaften reißt eine Woche lang in der Stadt die Macht an sich. Die Regierung setzt Truppen gegen die „Backnanger Sowjetrepublik“ ein. Glücklicherweise kann Blutvergießen vermieden werden.*⁵³ Diese Betrachtungsweise ist natürlich etwas zugespitzt, wie die Darstellung der tatsächlichen Ereignisse zeigt. Wie gesehen, entzündete sich der Streik nicht etwa an den unmittelbaren Verhältnissen in Backnang, sondern aus Sympathie mit den Streikenden in Stuttgart. Deren Streikziel war zu dem Zeitpunkt auch nicht die Errichtung einer „Sowjetrepublik“, sondern ganz konkret die Rücknahme der Einkommenssteuererhöhung, was jedoch nicht gelang. Da keine Unterlagen zum Backnanger Aktionsausschuss mehr überliefert sind, lassen sich auch keine genaue Aussagen zu etwaigen politischen Forderungen der Backnanger Arbeiter machen. Wie in Stuttgart dürfte jedoch auch hier die Rücknahme der Einkommenssteuererhöhung eine, wenn nicht gar die zentrale Rolle gespielt haben.

Zu gewaltsamen Auseinandersetzungen in Backnang kam es dann in erster Linie deshalb, weil Hitzköpfe auf beiden Seiten die Situation unnötig anstachelten. Offensichtlich ließen die älteren Vertreter der Backnanger Arbeiterschaft

⁴⁷ Ebd., Fasz. 22.

⁴⁸ Ebd., Fasz. 23.

⁴⁹ MB vom 25. November 1920.

⁵⁰ StAL F 152 III, Bü 602, Fasz. 32.

⁵¹ Ebd., Fasz. 29.

⁵² StAB Alte Einwohnermeldekartei, Karte „Karl Pfizenmaier“.

⁵³ Helmut Bomm/Gerhard Fritz/Sabine Reustle/Rolf Schweizer: Backnanger Stadtchronik. Backnang 1991, S. 163.

Württ. Ministerium des Innern.

Stuttgart, den 6. September 1920

Nr. P. A. 5124.

O. Reil.

Betreff: Streikunruhen.

G e h e i m e s E i l t l

Eine Reihe von Oberämtern und Ortspolizeibehörden haben dem Ministerium berichtet, dass im Zusammenhang mit den Streikunruhen zahlreiche Fälle von Nötigung, Amtsanmaßung, Hausfriedensbruch und Aufforderungen zu Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen vorgekommen seien.

Es liegt im öffentlichen Interesse, dass allen diesen Fällen nachdrücklichst nachgegangen wird und die Gesetzesübertreter zur Bestrafung angezeigt werden.

Die Stadtdirektion Stuttgart und die Oberämter werden demhalb angewiesen, ohne Verzug soweit dies noch nicht geschehen ist, die gebotenen Erhebungen einzuleiten, gegebenenfalls Anzeige an die Strafverfolgungsbehörden zu erstatten und über das Geschehene jeweils dem Ministerium kurz zu berichten.

An die

Stadtdirektion Stuttgart und
sämtlichen Oberämter.



Reaktion des Staates auf die Streikunruhen (Geheimes Schreiben vom 6. September 1920).

die radikalen Kräfte sich erstmal austoben, ehe sie – nach den Schüssen am Bahnhof – beruhigend eingriffen. Ein wichtiger Grund für die Verschärfung der Situation war jedoch das Verhalten der Verkehrswehr, deren Mitglieder offensichtlich völlig undiszipliniert waren – ob aus Angst vor oder allgemeinem Hass gegenüber den Arbeitern, die für sie alle Kommunisten waren, sei dahingestellt.

Letztlich sorgte in erster Linie Oberamtmann Klumpp mit seinem Verhandlungsgeschick dafür, dass die Auseinandersetzungen nicht in weitere Gewalttaten ausarteten und der Streik schließlich relativ schnell wieder beendet werden konnte. Er stand damit ganz im Gegensatz zur Stadtverwaltung mit Wilhelm Erlenbusch an der Spitze, der aufgrund seiner politischen Einstellung mit den Streikenden sympathisierte und sich fast völlig heraushielt. Leidtragende des Streiks waren in erster Linie die nichtstreikenden Bürger von Backnang, die keinen Strom hatten und auf die Zeitungslektüre verzichten mussten, sowie die

Landwirte aus den umliegenden Orten, denen der Weg zum Backnanger Bahnhof versperrt war. Außerdem litt natürlich die Backnanger Industrie wie unter jedem so auch unter diesem Streik, da ihnen nicht nur die Arbeiter fehlten, sondern auch der Zugriff auf notwendige Rohstoffe, die per Bahn nach Backnang kamen, unterbunden war – genauso wie der Abtransport der fertigen Produkte.

Letztlich war der Backnanger Generalstreik von 1920 ein Streik unter vielen, der nur deshalb heraussticht, weil er in einer sowieso schon allgemein aufgeheizten Stimmung stattfand und die Auseinandersetzungen beinahe dazu geführt hätten, dass es schwerer Verletzte oder gar Tote gegeben hätte. Dass an der Eskalation nicht nur die streikenden und zum Teil gewaltbereiten Arbeiter, sondern in nicht unerheblichem Maße auch die Verkehrswehr und damit die staatliche Seite Schuld trug, ist bei genauer Betrachtung eindeutig – auch wenn die – offensichtlich recht einseitige – juristische Aufarbeitung etwas anderes auszusagen scheint.